

1. Archäologisches Perspektivenwochenende

Tübingen-Bühl, 30.8.-1.9.1991

Im kleinen Kreise trafen sich Studentinnen und Studenten der Ur- und Frühgeschichte, um über grundsätzliche Fragen der Archäologie zu diskutieren. Dabei ging es um Aspekte, die uns bei der kritischen Auseinandersetzung mit unserem Fach von Bedeutung erscheinen, aber im Universitätsalltag unserer Meinung nach nicht ausreichend zur Sprache kommen.

Im ersten Referat regte ALMUT SCHÜLKE an, Archäologie als "Auseinandersetzung mit dem Toten" zu betrachten. Das Tote kann, wie am Beispiel der Bildenen Kunst leicht zu zeigen ist, nicht nur als Vergessenes, Erschreckendes oder Übermächtiges, sondern auch als Erlösendes oder Regulierendes gesehen werden. Es ist wichtig zu überdenken, welche dieser oder anderer Sichtweisen des Toten auf das archäologische Bild der Vergangenheit angewendet werden. Archäologinnen und Archäologen blicken dem Tod ins Antlitz: Wie stellen wir Vergangenes dar?

In einem Grundsatzreferat zum Verhältnis Archäologie und Theorie problematisierte SABINE REINHOLD den Anspruch der Urgeschichtswissenschaft die «prähistorische Realität» zu erforschen. Das Verständnis von Vergangenheit ist abhängig von Vorwissen, Vorstellungsvermögen und Bewertung der Wissenschaftlerin bzw. des Wissenschaftlers, dessen Umsetzung in Sprache, und schließlich der Rezeption durch das Publikum. Zwischen den Extremen des Relativismus und des Positivismus könnte die Annahme von zeitlosen menschlichen Grundwerten Wege der Forschung eröffnen. So können wir zudem aufzeigen, was Menschlichkeit war und ist.

Am Fallbeispiel des 1985 entdeckten Menhirs von Tübingen-Weilheim, dessen Nachbildung 1989 in der Nähe der Fundstelle wieder aufgerichtet wurde, demonstrierte CORNELIUS HOLTORF, welche unterschiedlichen Rollen Archäologie und archäologischen Denkmälern als modernen Bedeutungsträgern zukommt. Die Perspektiven von Landesdenkmalamt, Kulturamt bzw. der Stadt und der Weilheimer Öffentlichkeit sind kaum miteinander kompatibel, oft nicht einmal einander verständlich oder bekannt. Eine verantwortungsbewusste Archäologie muß sich über die politischen Dimensionen im Klaren sein, die ihr Wirken in der Gegenwart mit sich bringt.

Im Verlaufe der Diskussion wurde deutlich, daß unsere allgemeinen Überlegungen einem gemeinsamen Interesse entspringen, auch wenn die Perspektiven sich unterscheiden.

Wir glauben, daß grundsätzliche Fragestellungen dieser Art auch andere beschäftigen. Die Theorie-AG bei der Tagung

Arbeitsgemeinschaften

des Nord- und Westdeutschen Verbandes für Altertumsforschung 1992 in Osterrode wird dem großen Kreis der Interessierten ein angemessenes Forum bieten. Daneben möchten wir dazu anregen, sich auch in kleinen Gruppen mit unserem Fach auseinanderzusetzen. Es gibt viel zu tun!

Studentisches Perspektivenwochenende
zur Archäologie
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Schloß Hohentübingen
7400 Tübingen